

Statt in den Hörsaal ins Online-Seminar

Studierende bedienen sich zum Lernen verstärkt des Internets

„Nach dem neuesten Stand der Forschung ist die Entwicklung des Gehirns mit dem Ende der Pubertät noch nicht abgeschlossen“, stellt Prof. Dr. Theo Bastiaens von der FernUniversität in Hagen klar. Der Bildungswissenschaftler stützt sich dabei auf Ergebnisse von Gehirnforschern wie Jelle Jolles und John Medina. Sie beschäftigen sich speziell mit dem Zusammenhang zwischen der Entwicklung des Gehirns und dem Lernverhalten sowie der Lernfähigkeit von Jugendlichen und Erwachsenen. „Erst nach dem 20. Lebensjahr ist das Gehirn voll entwickelt. Erst dann verfügen die Menschen über ausreichende Problemlösungskompetenzen. Diese

bereits von Schülern zu erwarten ist verfrüht, da ihr Gehirn noch nicht so weit ist.“

Studierende an Universitäten und Fachhochschulen dagegen verfügen aufgrund des Entwicklungsstands ihres Gehirns über die Fähigkeiten, komplexere Zusammenhänge zu verstehen und Probleme zu lösen. „Für eine effiziente Reifung des Gehirns sind jedoch ständiges Üben und Trainieren sehr wichtig“, sagt Bastiaens. Wie sollten Studierende heutzutage also lernen, um ihre Kompetenzen und Fähigkeiten zu entfalten? „Nur zu lesen ist nicht effektiv. Studierende müssen vielmehr verschiedene Lernstrategien kennen lernen und nutzen.“

Das Bild vom einsam in seiner Kammer lernenden Studenten hat ausgedient. Junge Studierende gehören heute zur sogenannten Netzwerkgeneration: Sie lernen in der Gruppe, tauschen sich untereinander aus, reflektieren ihre Erfahrungen. „Sie lernen vor allem nicht mehr nur linear aus Büchern, sondern bedienen sich auch zunehmend des Internets und interaktiver Web-Technologien“, betont der Professor für Mediendidaktik.

In der Fernlehre setzt er diese Erkenntnisse konsequent mit seinen Kolleginnen und Kollegen an der FernUniversität um. Die Studierenden erhalten einerseits regelmäßig schriftliches Lehrmaterial, kom-

munizieren andererseits intensiv mit Kommilitonen und Dozenten in Foren, Blogs und Chats. „Die Studienbriefe sind strukturiert und von hoher didaktischer Qualität“, erklärt Bastiaens. Seminare und Vorlesungen hält er im virtuellen Klassenzimmer. „Die Studenten können sich dank Webcam im Netz sehen, bilden virtuelle Arbeitsgruppen. Die Powerpoint-Folien zur Vorlesung sind dauerhaft abrufbar. Und handlungsorientierte Aufgaben mit Bezug zum Berufsalltag der überwiegend berufstätigen Fernstudenten erhöhen natürlich die Motivation.“

www.fernuni-hagen.de



Prof. Dr. Theo Bastiaens
von der FernUniversität in Hagen